

XII.

Besprechungen.

1.

Ostmann, Ein objektives Hörmaß und seine Anwendung. Bei J. F. Bergmann, Wiesbaden 1903.

Besprochen von

Prof. Dr. Grunert in Halle a. S.

Die sorgfältigen Versuche, ein objektives Hörmaß zu gewinnen, welche Bezold in Verbindung mit Edelmann sowie Panse, welch letzterer den Weg zur Auffindung dieses Hörmaßes klar vorgezeichnet hat, ausgeführt haben, haben, so verdienstvoll sie sind, doch zu keinem befriedigenden Erfolge geführt. Einen vollen Erfolg hat indeß Verfasser, welcher diese Untersuchungen wieder aufgenommen hat, zu verzeichnen. Sein objektives Hörmaß besteht in dem Verhältnisse der Größe der „Normalamplitude“ — d. i. diejenige Amplitude einer bestimmten Stimmgabel, bei welcher der Ton dieser Gabel für das normale Ohr verklingt — zur Größe der Amplitude, welche dem Schwellenwert des schwerhörigen Ohres entspricht. Die Amplitudengröße für eine bestimmte Schwingungsphase der betreffenden Stimmgabel wird auf den Amplitudentafeln abgelesen. Gesetzt z. B. die Gabel C würde von dem Durchschnittsnormalohr 5 Minuten und 11 Sekunden lang gehört — die Mittelwerte der Perzeptionsdauer einer bestimmten Gabel, deren Zinken durch Einschaltung einer Sperrvorrichtung stets in die gleiche Spannung gebracht werden, und deren Ausgangsamplitude daher stets *cum grano salis* als gleichgroß betrachtet werden kann —, von einem schwerhörigen Ohre dagegen nur 4 Minuten und 11 Sekunden, so lesen wir in der Amplitudengrößentafel die Normalamplitude ab und die der Phase 4 Minuten 11 Sekunden entsprechende Amplitude. Das Verhältnis der kleineren Normalamplitude zu der größeren Amplitude des schwerhörigen Ohres ist das ge-

wonnene objektive Hörmaß. Verfasser empfiehlt, den Grad einer Hörstörung auszudrücken durch das Vielfache der Normalamplitude, wie es für jede Sekunde in den Tabellen angegeben ist. Wie hat nun Ostmann die Amplitudengrößen einer bestimmten Stimmgabel in einer bestimmten Schwingungsphase festgestellt? Er hat zunächst die Amplituden der Bezold-Edelmanschen C (große Oktave), G (große Oktave), c (kleine Oktave), g (kleine Oktave) = Stimmgabeln in verschiedenen Schwingungsphasen und auch im Moment des Abklingens für das normale Ohr (Normalamplitude) direkt gemessen. „Die Untersuchungsmethode bestand darin, daß auf die eingespannten Gabeln getrockneter Mehlstaub in feinsten Verteilung aufgeblasen und der Weg im Okularmikrometer gemessen wurde, welchen ein kleinstes Körnchen in unmittelbarer Nähe des Zinkenendes während der verschiedenen Phasen des Abschwingens zurücklegte.

Daß ein so kritischer Forscher, wie Ostmann, alle möglichen Fehlerquellen wohl berücksichtigt hat, versteht sich von selbst. In welcher feinsinnigen Weise er die Fehlermöglichkeiten auf ein Minimum reduziert hat, kann hier im engen Rahmen einer Besprechung nicht mitgeteilt werden und ist im Original nachzulesen.

Die direkte Messung der so kleinen Amplituden der höheren Töne stieß auf hochgradige technische Schwierigkeiten. Indessen kam ihm bei der Amplitudenbestimmung für diese höheren Töne (C_1 , G_1 , C_2 , C_3 , C_4) die mathematische Berechnung zu Hilfe. Er fand nämlich, der Frage nach den Beziehungen der Schwellenwerte untereinander wie zu den Schwingungszahlen näher-tretend, Gesetze, welche einerseits aus den gemessenen vier Normalamplituden der C, G, c und g-Gabel, andererseits aus den Schwingungszahlen der Gabeln die Normalamplituden für C_1 , G_1 , C_2 , C_3 und c_4 berechnen ließen.

Eine Anzahl Tabellen und Tafeln illustrieren das im Text des vorzüglichen Buches Geschriebene. Wenn diese kurzen Andeutungen des Inhaltes dem Ostmannschen Buche einen größeren Leserkreis zuführen, so haben sie ihren Zweck erfüllt. Die Ausstattung ist der Gepflogenheit des renommierten Verlags entsprechend eine gute.

2.

Hammerschlag, Therapie der Ohrenkrankheiten. Wien u. Leipzig, bei Alfr. Hölder, 1903. V. Bd. der med. Handbibliothek.

Besprochen von

Prof. Dr. Grunert in Halle a. S.

Die Darstellung des Büchleins ist eine fließende, knappe und den Bedürfnissen des praktischen Arztes Rechnung tragende. Wenn wir trotzdem Bücher wie das des Verfassers als verfrüht bezeichnen müssen, so geschieht das mit Rücksicht darauf, daß man im allgemeinen beim praktischen Arzt nicht diejenige Fertigkeit in der Untersuchung des Ohres voraussetzen kann, welche die Vorbedingung einer Nutzbarmachung obigen Buches für ihn ist. Wie die Verhältnisse jetzt einmal liegen, bringen derartige therapeutische Kompendien die Gefahr, den Arzt zur Oberflächlichkeit bei der Untersuchung und Behandlung des kranken Ohres zu verleiten. Unseres Erachtens profitiert der Buchhändler aus derartigen Kompendien mehr wie der Leserkreis, für den sie bestimmt sind, selbst wenn sie bezüglich des Inhaltes so einwandfrei sind, wie dasjenige des Verfassers.

3.

P. Bernhardt, Die Verletzungen des Gehörorgans, besonders auch ihre Beziehungen zum Nervensystem. Forensische Abhandlung. 131 Seiten. Berlin, bei August Hirschwald, 1903.

Besprochen von

Prof. Dr. K. Grunert, Halle a. S.

Wenn obige Monographie auch in sachlicher Hinsicht nichts Neues bringt, so wird sie doch jedem Kollegen willkommen sein, der sich vielfach mit der Abfassung von Gutachten über Ohrverletzungen für Gerichte oder Berufsgenossenschaften und Schiedsgerichte in Arbeiterunfallsachen zu befassen hat.

Dadurch, daß Verfasser bei den einzelnen Verletzungen des Gehörorgans die forensische Bedeutung derselben, die zivil- wie strafrechtliche, eingehend beleuchtet hat, vielfach unter Hinweis auf die einschlägigen Gesetzesbestimmungen, erscheint uns das Buch als recht brauchbarer Führer bei der Abfassung von Ohrengutachten. Referent hatte mehrfach Gelegenheit, diese praktische Brauchbarkeit zu erproben und empfiehlt es daher den Fachgenossen angelegentlich. Der Preis beträgt 3 Mk.